



Quelle: http://www.tabken-online.de/literatur/storm/Schimmelreiter/sch_rei_inhalt.htm

Der Schimmelreiter (Hommage an Theodor Storm)

von Artur P. Schmidt (1979);
www.wissensnavigator.com;
artur.schmidt@wissensnavigator.com

Sturmgebraus und wilde See,
Ach, wie tut dem Deich das weh.
Die tosende Wassermacht,
Zerstört des Deiches stolze Pracht.

Die Fluten auf den Deich sich stürzen,
Und dessen Lebensdauer verkürzen.
Doch steigt dieser nicht so steil,
Hebt er wie ein fester Keil.

Hauke hatte dies früh erkannt,
Als Deichgraf nützte ihm dieser Tatbestand.
Sein Deich als Bollwerk vor der Flut,
Erweckte der Neider törichte Wut.

Doch Hauke mied die Ignoranten,
Die ihm sein Talent aberkannten.
So munkelte man im Hinterlande,
Er sei nur Deichgraf wegen der Ehe Bande.

Als der Deich beschädigt war,
Waren die Ausbesserungsarbeiten rar.
Trotz seines Wunsches ihn zu richten,
Konnte er keinen Erfolg hier sichten.

Sein Schimmel war ein wildes Tier,
Mit Ausdauer, Kraft und schnaubender Gier.
Und wenn Hauke mit seinem Pferde ritt,
Vorankam er stets mit schnellem Tritt.

Und sah'n die Leute das Gespann bei Zeit
Machte sich Grusel bei ihnen breit.
Wie einst als er den Arbeitern grollte,
Weil ein Hund als Opfer in den Deich hinein sollte.

Doch dann brach es über Ostfriesland herein.
Der Sturm zahlte ihnen ihre Unvernunft heim.
Der alte Deich, er musste brechen,
Bei all diesen verkannten Schwächen.

Hauke, der hinausgeritten auf den Deich,
Wurde auf einmal völlig bleich.
Entgegen kam ihm im weiten Rund,
Seine Frau mit dem Kind und dem Hund.

Doch kaum hatte er die drei gesehen,
War's um diese schon geschehen.
Die Fluten hatten sie ergriffen,
Das letzte Gebet hatte man ihnen verkniffen.

Das ihm teuerste in seinem Leben,
war der Hölle preisgegeben.
Die Karriole verschwand im Wassergewühle.
Wie das Korn beim Rattern der Mühle.

Vorwürfe waren hier nicht angebracht,
Hauke hatte sich mit dem Leben verkracht.
Dann gab er seinem Pferd die Sporen,
Den Freitod hatte er sich auserköhren.

Hauke, der von seiner „Größe“ angetan,
Stürzte sich in die Flut mit letztem Wahn.
Doch der Gute, der wird meist verkannt,
Er stirbt umsonst für's Vaterland.